

## Adolf Bitz: Där Summer ischt verbii

Där Tagg chunnt chirzär, d Nacht längär,  
där Sunnuschi chunnt weichär, ds Läbu abär  
schträngär.  
Äs herbschtliut, äs abät i när Natüür.  
Äs git jezz mäa z schaffu, bsunnärs fär du Püür.

Ds Vee isch va där Alpu chu.  
Di Bsizzär heint nu där Räschtu Nuzz bärchu.  
Där wird zerscht gibuzzt und öü gibadu  
und chunnt dä im Chällär uf ä Ladu.

(Bis är gmachtä ischt, müöäss mu äs Ziiti beitu,  
nachchär chunnt är dä i d Cheesleitrü.)

D Schääfär heint di Tüütini vam Bäärgji gitribu.  
Äis old ds annär Tiär isch zärugg nä giblibu.  
Schi tiänt jöüssu und tiänt flüöächu.  
Schi miässä schpeetär nu mal ga süöächu.

Di Tiäri wärdunt gwäschschi und dä gschoru.  
D Schnapsftäschschi geit öü in d Rundi - nit nur fär z  
choru.  
D Mäzzgtiäri tiänsch us um Schochchu scheidu,  
d andru triibun sch dä uf d Weidu.

Fär im Winter gnüöäg Plazz z bärchu,  
müöäss där Büü nu gfiärtä chu.  
Schi miässunt abär öü nu lüöägu,  
da sch vor där Gfroort nu chännunt pflüöägu.

Hiä und da gkeert mu öü äss Reschschi trabu.  
As isch di Ziit fär d Häärpfil z grabu.  
Igakllrut ischt jezz öü där Wii,  
där selti langsam gmachtä sii.

## Der Sommer ist vorbei<sup>1</sup>

Der Tag wird chürzer, die Nacht länger  
Der Sonnenschein wir weicher, das Leben aber  
strenger.  
Es herbstet, es lässt nach in der Natur  
Es gibt jetzt mehr Arbeit für den (Puur) Bauer.

Das Vieh kam von der Alpe  
Die Besitzer haben noch den letzten Nutzen<sup>2</sup>  
bekommen. Der wir zuerst geputzt und auch  
gebadet<sup>3</sup> und kommt im Keller auf den Laden.

(Bis er gemacht<sup>4</sup> ist, muss man einige Zeit  
warten, nachher kommt er auf die Käseleiter.)

Die Schäfer haben die Schafe<sup>5</sup> vom Berg  
getrieben. Das eine oder andere ist ihnen  
zurückgeblieben. Sie klagen<sup>6</sup> und fluchen.  
Sie müssen später nochmals suchen.

Die Tiere werden gewaschen und dann  
geschoren. Die Schnapsflasche macht die Runde  
– nicht nur zum Kosten.  
Die Schlachttiere<sup>7</sup> werden aus der Masse  
herausgenommen<sup>8</sup>, die übrigen kommen auf  
die Weide.

Um genug Platz zu haben,  
muss der Mist<sup>9</sup> noch auf die Wiese.  
Sie müssen aber auch noch schauen, dass sie  
vor dem ersten Frost noch pflügen können.

Manchmal<sup>10</sup> hört man auch Rosse traben,  
es ist Zeit Kartoffeln zu graben  
Gekellert<sup>11</sup> ist jetzt auch der Wein  
Der sollte langsam fertig<sup>12</sup> sein.

<sup>1</sup> Übersetzung ins Hochdeutsche: Volmar Schmid

<sup>2</sup> Nutzen = der Alpertrag (Käse und Butter)

<sup>3</sup> Der Käse wird geputzt und in warmem Wasser gereinigt (gebadet) vgl.

<https://www.walliserdialekt.ch/post/alpuchees>

<sup>4</sup> Gmachte = der Käse muss zunächst flach liegen, bis es genug trocken ist und sich auf der Käseleiter nicht verformt.

<sup>5</sup> Tütini = weibliche Schafe

<sup>6</sup> Jöüssu, jäissu = jammern, klagen

<sup>7</sup> Metztiäri = zum Schlachten (Metzgen) vorgesehen Tiere

<sup>8</sup> Schaafscheidu = Schafscheide, die Tiere werden nach Besitzer sortiert, hier nach Zweck

<sup>9</sup> Misch fierru = Buww (Mist) auf die Wiese führen (mit Pferden im Grund), tragen (mit dem Rückentragkorb am Berg).

<sup>10</sup> Hie und daa = manchmal, auch in der Kurzform «hienta»

<sup>11</sup> Ichällru = einkellern, das Rebgut (Trauben) ins Fass bringen vgl.

<https://www.walliserdialekt.ch/post/nimmscht-%C3%B6%C3%BC-an-schluck>

<sup>12</sup> Der Wii ischt fertig = er ist trinkbereit, das Traubengut vergärt (Siedu) in 2 Phansen zu Alkohol, je nach Zuckergehalt wird der Wein stärker oder schwächer; der «Eigune» = der eigen Wein früher schon nach der

Där Chabus und där Porätsch bliibunt nu ä bizz im Gaartu.

Mim Märweiz und mim Reetrich cha mu nimmä längär waartu.

Im Schööälhüüs isch widär Läbu dri,  
d Schtoorä hangunt nimmä äbri.

Oü d Hüüsmäzzg isch jezzu-uf där Fiäri.

Wer püürut, mäzzgut zwei drii Tiäri.

Ds Fleisch wird gsaalzu, där Wurscht wird gfassu.

Di Botschu schpilunt mit Schwiiblaaträ i nä Gassu.

Ä Murgu liigt im Grund där Riiffu,  
ds Töü tüöät va dä Dächchär triiffu.

Dass nu Singvegil pfiiffunt, das weeri glogu,  
di sind schuu früöä i d Wermi gflogu.

D Schpazzä sind dikki und füüli chu,  
schi heint hiir gnüög z frässu bärchu.

Ds Schpazzuolch bliibt liäbar hiä,  
ä Wiiti z fleigu macht nä Miä.

Die meischtu Bäch, di sind jezz gaalti.

D Winda va Weschtu chummunt chaalti.

As chunnt langsam jezz di Ziit,

was bis i nu Grund äbricha schniit.

Dä schtillut s dä nit schpaat hiä üüs im Grund.

Jezz geit s nimmä lang, bis Chrischchindli chunnt.

Der Kabis (Kohl) und der Lauch bleiben noch  
eine Weile im Garten,

beim Mais<sup>13</sup> und bei den Rüben kann man nicht  
mehr länger warten.

Im Schulhaus ist wieder Leben (drin),

Die Storen (Fensterladen) sind nicht mehr  
unten.

Auch die Hausschlachtung ist jetzt im Gange,

wer Bauer ist<sup>14</sup>, schlachtet zwei, drei Tiere

Das Fleisch wird eingesalzen, die Wurst gefasst.

Die Buben spielen mit der Schweineblase<sup>15</sup> in  
der Gasse.

Am Morgen liegt im Grund<sup>16</sup> der Reifen,

der Tau trieft von den Dächern;

dass noch Singvögel pfeifen wäre gelogen,

die sind schon früh in die Wärme gezogen.

Die Spatzen sind dick und wurden faul,

sie haben heuer genug zu Fressen bekommen;

das Spatzenvolk bleibt lieber hier,

weit zu Fliegen macht ihnen Mühe.

Die meisten Bäche sind jetzt galt<sup>17</sup>

Die Winde aus dem Westen werden kalt.

Es kommt langsam jetzt die Zeit,

wo es bis zum Grund herunter schneit.

Dann wird es bald ganz still<sup>18</sup>, hier draussen im

Grund, Jetzt geht es nicht mehr lange, bis das  
Christkind kommt.

---

ersten Gärung getrunken, als noch im Herbst, zuerst als Sauser, dann als Junger Wein, 2 – 3 Wochen nach der Lese.

<sup>13</sup> Määrweiz = mürber Weizen, Mais

<sup>14</sup> püüru = «bauern», sich als Bauer betätigen

<sup>15</sup> Bei der Schweineschlachtung wurde mit Ausnahme der Milz (aufgehängt für die Vögel) und der Schweineblase (endlich hatten auch die Buben mal einen Ball zum Spielen) alles verwertet, vgl.

<https://www.walliserdialekt.ch/post/schwein-kcha>

<sup>16</sup> Grund, mit Grund wird im Oberwallis grundsätzlich die Talebene der Rhone bezeichnet

<sup>17</sup> galt, keine oder wenig Milch geben, hier: wenig Wasser führen

<sup>18</sup> stillu = still werden, hier: ruhig werden, es ist keine Arbeit mehr zu verrichten